

erschienen in:

LA LANGUE POÉTIQUE INDO-EUROPÉENNE

Actes du Colloque de travail de la Société des Études Indo-Européennes

(Indogermanische Gesellschaft/Society for Indo-European Studies)

Paris, 22-24 octobre 2003,

hg. von G.-J.- Pinault, D. Petit

PEETERS LEUVEN-PARIS 2006

ATTRIBUTE BEI DEN ALTNORDISCHEN KENNINGAR

Rosemarie LÜHR
(Jena)

A. SEMANTISCHE RELATIONEN BEI KENNINGAR

Zwischen dem Bestimmungs- und Grundwort einer einfachen zweigliedrigen Kenning und dem bezeichneten Begriff bestehen bestimmte semantische Relationen. Da anzunehmen ist, daß hier Eigenschaften des Denotats benannt werden, stellt sich für die Bedeutungsbeschreibung einer Kenning zunächst folgende Frage: Sind beide Bedeutungseinheiten in Bestimmungs- und Grundwort von dem bezeichneten Begriff verschieden oder nur eine Bedeutungseinheit? Z.B. hat bei der Kenning *Weg des Mondes* für den Begriff «Himmel» der Himmel die Eigenschaft, Weg (Bedeutungseinheit a₁) des Mondes (Bedeutungseinheit a₂) zu sein¹. Es handelt sich um eine Synekdoche, bei der verschiedene Bedeutungseinheiten durch *und* verbunden den gesamten Begriff bezeichnen; also: der Himmel, A, = Weg des Mondes + Aufenthaltsort der Vögel + Wohnung der Götter usw.

(1a) A Himmel = a₁ a₂: «Weg des Mondes»
a₁ Weg des _____
a₂ Mond _____

Während also «Weg» und «Mond» von dem Begriff «Himmel» verschieden sind, ist im anderen Fall eine Bedeutungseinheit (a₂) mit dem bezeichneten Begriff (A) identisch: So kann die Kenning *Kind des Habichts* für den Begriff «Habicht» paraphrasiert werden mit «ein Habicht ist das Kind eines Habichts»².

1. Vgl. Marolds (1983: 31) metonymische Kenningar.

2. Anders als in der Forschung üblich werden zu den *ist*-Kenningar und damit zu den Synekdochen auch Personifizierungen wie «Abkömmling des Wassers» für «Feuer» gerechnet (Synekdoche nach dem Modus π : «Feuer» = «Abkömmling des Wassers und Blut der Erde» usw.). Da der Begriff «Abkömmling» mit dem Begriff «Wasser» kein Bedeutungsmerkmal gemeinsam hat, liegt keine Semüberschneidung vor, wie sie für Metaphern typisch ist. Das Merkmal «belebt» kommt jedenfalls als *tertium comparationis* nicht in Frage, da «belebt» nur dem Ausgangswort «Abkömmling» und nicht dem Zielwort «Wasser» zukommt. Der Typ «Abkömmling des Wassers» für Erde wird also demjenigen Typ zugerechnet, bei dem beide Bedeutungselemente der zweigliedrigen Umschreibung von dem bezeichneten Begriff verschieden sind.

- (1b) A Habicht = a₁ a₂ (= A) : « Kind des Habichts »
 a₁ Kind von _____
 a₂ (= A) Habicht _____

Daneben gibt es Kenningar, bei denen zwischen dem Gesamtbegriff und der Summe der Bedeutungseinheiten der beiden Glieder vermittelt werden muß. Die Vermittlung kann durch einen Oberbegriff oder durch ein *tertium comparationis* geschehen. Vermittlung durch einen Oberbegriff begegnet in der Kenning *Tau der Leichen* für den Begriff « Blut ». Eine Bedeutungseinheit (a₁), nämlich « Tau », wird auf einen Oberbegriff, hier Flüssigkeit, bezogen. Auf diesen Oberbegriff ist auch der bezeichnete Begriff Blut zu beziehen³. « Blut » und « Tau » ist gemeinsam, daß beides Flüssigkeiten sind. Dabei könnte der Begriff Flüssigkeit auch durch « Bier » oder « Flut » ausgedrückt werden.

- (2a) A Blut = a₁Unterbegriff a₂ : « Tau von Leichen »
 a₁ Flüssigkeit von zu a₁ _____
 a₂ Leichen _____

Ein weiteres Beispiel für diesen Typ ist die Kenning « Wagen des Rær [= Seekönig] » für « Schiff » : Der Begriff, auf den sich « Wagen » und « Schiff » beziehen, ist « Transportmittel ».

- (2b) A Schiff = a₁Unterbegriff a₂ : « Wagen des Rær [=Seekönig] »
 zu a₁ _____
 a₁ Transportmittel des _____
 a₂ Rær [= Seekönig] _____

Für die zweite Art der Bedeutungsvermittlung, die mit *tertium comparationis*, gilt dagegen, daß zunächst eine Bedeutungseinheit mit einer Bedeutungseinheit des gemeinten Begriffs identisch ist : Z.B. hat der Kampf (A) aufgrund seines Gewoges (Bedeutungseinheit a₁) der Schwerter (Bedeutungseinheit a₂) mit einem Strom (B) (*sverða flaur*) die Eigenschaft « wogend » gemeinsam.

- (3a) A Kampf wie B Strom a₂ : « Strom der Schwerter »
 (wogend)
 a₁ Gewoge der _____
 a₂ Schwerter _____

Ein anderes Beispiel ist die Kenning « Strand des Falken » für den Begriff « Hand ». « Strand des Falken » und « Hand » (A) sind nur über das *tertium comparationis* « dem Aufenthalt von Jagdvögeln dienend » vermittelbar. D.h. im *tertium comparationis* kommen Bedeutungsmerkmale des Grundwortes und des Bestimmungswortes vor⁴.

3. Vgl. Marolds (1983: 31) synekdochische Kenningar.

4. Marold (1983: 30) ordnet den Typ der Kenning, deren *tertium comparationis* sich aus dem Grundwort und dem bezeichneten Begriff ergibt (« Pferde des Fahrwindes » für Schiffe), als Analogiemetaphern den metaphorischen Kenningar zu. Dagegen ist für sie der Kenningtyp « Strand des Falken » für

- (3b) A Hand wie B Strand a₂: «Strand des Falken»
 (dem Aufenthalt von Jagdvögeln dienend)
 a₁ Aufenthaltsort des _____¹
 a₂ Falken _____

Was ist nun aber noch einmal der Unterschied zwischen den Kenningtypen (1) bis (3)? Im ersten Fall, «Weg der Mondes» für «Himmel» und «Kind des Habichts» für «Habicht» liegt eine Metonymie vor, also eine Umbenennung nach einem realen Bezug. Der Himmel ist der Weg des Mondes, ein Habicht ist das Kind eines Habichts. Dieser Typ wird im folgenden als *ist*-Kenning bezeichnet. Liegt dagegen wie bei «Tau der Leichen» für «Blut» und «Wagen des Rær» für «Schiff» ein Bezug auf einen Oberbegriff vor, wird dieser Typ als Bezugskennung bezeichnet. Der dritte Typ mit *tertium comparationis* ist die metaphorische Kenning; sie wird verkürzt *wie*-Kenning genannt. Wichtig ist dabei die Abgrenzung zwischen Bezugs- und *wie*-Kenning: Während bei der Bezugskennung die Begriffe «Tau», «Blut», «Bier» eine natürliche Klasse bilden und einem Oberbegriff, Flüssigkeit, zugeordnet werden können, ist dies bei «Kampf» und «Strom» und «Hand» und «Strand» nicht möglich. Der Übergang von «Hand» zu einem Oberbegriff «dem Aufenthalt von Jagdvögeln dienend» erzeugt keine Klasse, zu deren Beschreibung weniger Merkmale nötig sind als für jedes einzelne Glied dieser Klasse⁵.

Ist hiermit eine Beschreibung der einfachen zweigliedrigen Kenning gegeben, folgt als nächster Schritt bei der semantischen Analyse die Zuordnung von Attributen zu diesen drei Typen von Kenningar. Dabei ist es für die Semantik der Kenning wesentlich, ob sich das Attribut auf das Grundwort, auf das Bestimmungswort oder auf den bezeichneten Begriff insgesamt bezieht. Alle diese Bezüge kommen vor. Eine Art von Attribut,

«Hand» wie «Weg des Mondes» für «Himmel» eine metonymische Kenning, die eine «tatsächliche Funktion oder Eigenschaft des umschriebenen Begriffs» ausdrückt; die Kenning «Strand des Falken» sei dabei auf das Kenningmodell «Aufenthaltsort des Jagdvogels» zurückzuführen. Da aber zwischen einer Hand und einem Strand ebensowenig Ähnlichkeit besteht wie zwischen einem Schiff und einem Pferd und in beiden Fällen zwischen den Konzepten ein vermittelnder Begriff steht, empfiehlt es sich, nicht nur den ersten Typ, sondern auch den zweiten Typ als metaphorische Kenningar aufzufassen. Vgl. dazu Schottmann (1984: 169, 171): «Ist "Pferd/Wagen des Meeres" für Schiff eine Analogie-metapher, oder muß man auf den Oberbegriff "Transportmittel" rekurren, wie bei "Tau der Leichen" für Blut auf "Flüssigkeit"?»

5. Dies ist die formale Definition. Die substantielle lautet: Klasse von Elementen, für die individuell ein und dieselbe Regelmenge Gültigkeit hat (Abraham, 1988: 518).

die bislang noch nicht richtig erfaßt ist, sind jedoch bestimmte Vorderglieder von Komposita in Kenningar, weshalb sie im folgenden behandelt werden.

B. KENNINGAR MIT KOMPOSITUM ALS GRUNDWORT

1. Bislang anders beurteilte Kenningar

Genaugenommen sind es diejenigen Komposita, die einen Verbalstamm als Vorderglied enthalten⁶. Dazu sind zwei Strophen aus der Ragnarsdrápa in der Interpretation von Edith Marold (1983: 75f.) zu betrachten:

- (4) Ragnarsdrápa str. 8
*Ok ofperris æða
 ósk-Rón at þat sínum
 til fárhuga foera
 feðr *veðs boða hugði,
 þá er kristi-Sif hringa
 hals, en bóls of fylða,
 bar til byrjar drösla
 baug orlygis draugi.*

« Und die Wunsch-Rán der Ausdörrung der Adern⁷ > Blutvergießen > **Hildir**⁸ gedachte darauf, ihren Vater, den Bieter des Pfandes > Heðinn, zur Feindschaft zu bewegen, als die Ringe schüttelnde Sif > **Hildir**, erfüllt mit Unheil, den Halsring⁹ zu den Schiffen dem Gespenst des Kampfes > Krieger brachte. »

- (5) Ragnarsdrápa str. 9
*Bauða sú til bleyði
 bæti-þrúðr at móti
 malma mætum hilmí
 men dreyrugra benja
 svá lét ey, þótt etti
 sem orrostu letti,
 jöfrum ulfs at sinna
 með algjfrís lifru.*

« Die þrúðr, die die blutigen Wunden heilt > **Hildir** bot dem trefflichen Fürsten [= Högni] das Halsband nicht zu dem Zweck an, daß er beim Treffen des Erzes > Kampf Feigheit zeigte; so tat sie stets, obwohl sie die Fürsten aufhetzte, mit der Schwester des Ungeheuer-Wolfes > Fenrir > Hel zu gehen, als ob sie von der Schlacht abriet. »¹⁰

Es geht um die Kenningar für Hildir. In allen dreien handelt es sich um *wie*-Kenningar: Hildir wird drei Göttinnen gleichgesetzt, der Meeresgöttin

6. Zu solchen Bildungen im Lateinischen vgl. Lindner (2002: 38f).

7. Ebenso Krömmelbein (1983: 67).

8. Siehe dazu Kock (1924/1941: § 1505).

9. Vogt (1930: 11); anders Kock (1924/1941: § 216).

10. Vogt (1930a: 180).

Rán, der Gemahlin Ägirs, der Göttin *Sif*, der Gemahlin Thors und schließlich Thors Tochter *þrúðr*. Die einfachste Kenning, *hristi-Sif hringa*, besteht aus dem Genitiv Plural *hringa* « der Ringe » als Bestimmungswort und dem Kompositum *hristi-Sif* « Schüttel-Sif » als Grundwort. In *bæti-þrúðr dreyrugra benja* enthält das Bestimmungswort *benja* « der Wunden » noch ein attributives Adjektiv *dreyrugra* « blutig ». Und in *ofþerris æða ósk-Rón* kommt bei einem Grundwort *ósk-Rón* « Wunsch-Rán » zu dem Bestimmungswort *ofþerris*, dem Genitiv von *ofþerrir* « starke Ausdörrung », ein zu diesem Bestimmungswort gehöriger Genitiv *æða* « der Adern » (von *æðr* « Ader ») hinzu¹¹.

In seiner Abhandlung « Die Kenningar der Skalden » vom Jahr 1921 geht Meissner (58) auch auf die Syntax derartiger Kenningar ein. Dabei interpretiert er die Kenning in (6) folgendermaßen :

(6) Ynglingatal str. 24

Ok bít sótt

í brandnói

hlíðar þangs

á hílmi rann

« Und die beißende Krankheit des Tangs des Abhangs > Wald > Feuer im Schiff des Brandes (= Herdfeuer) > Haus ging auf den Fürsten über. »¹²

hlíðar þangs « des Tangs des Abhangs » sei « Objekt » zu *bíta* « beißen ». Ebenso löst Marold *hristi-Sif hringa* als « Sif, die die Ringe (Schwerter) schüttelt » und *bæti-þrúðr dreyrugra benja* als « die þrúðr, die die blutigen Wunden heilt » auf. D.h., *hristi-* und *bæti-* wird als Entsprechung eines transitiven Verbs bestimmt, das ein Objekt regiert. Nominalisiert ergibt sich daraus ein Genitiv, genauer ein *Genitivus obiectivus*.

Nun ist zwar bekanntlich die Stellung der selbständigen Kenningglieder innerhalb des Satzes frei. Dies kommt so häufig vor, daß Meissner (44) auf Beispiele verzichtet. Gleiches gilt für Kompositionsglieder. So muß der Hörer oft die beiden Glieder eines Kompositums umstellen, um eine Kenning richtig auffassen zu können ; vgl. etwa :

(7) *Áta eldbekkr = Áta bekkjar eldr*

« Feuer der Bänke des [Seekönigs] Áti » > Meer > Gold ; eigtl. « des Áti Feuerbank »

2. Innergermanischer Sprachvergleich

Dennoch wird für den Typ *hristi-Sif hringa* mit einem Verbalstamm im komponierten Grundwort eine andere Deutung als Bezug dieses Stammes auf den Genitiv vorgeschlagen. Dazu sind in der Prosa belegte Komposita

11. Vgl. Meissner (1921: 401).

12. Marold (1983: 126f.) ; Meissner (1921: 58).

mit dem Verbalstamm eines schwachen Verbs im Vorderglied zu betrachten wie: *bryt-skálm* « Messer zum Zerschneiden von Fleisch » – zu aisl. *brytja* (*að*) « Fleisch in Stücke zerschneiden ». Die Wortbildungsbedeutung ist hier final: B ist das Mittel für A. Im Westgermanischen entsprechen diesem Kompositionstyp:

- (8) ahd. *brenn-isarn*, ae. *bern-isen* « Brenneisen », ahd. *wezzi-stein*, ae. *hwete-stān* « Wetzstein », ahd. *bach-hūs*, ae. *bæc-hūs* « Backhaus », ahd. *renni-weg*, ae. *ærneweg* « Rennweg ».

Weil es keine Gleichungen zwischen dem West- und Nordgermanischen gibt, hat Carr in seiner Untersuchung der germanischen Nominalkomposita (1939: 195) angenommen, daß die Existenz dieses Wortbildungstyps im Frühgermanischen noch unbekannt gewesen sei. Im Gotischen ist aber von der Bildweise her das Wort *winþi-skauro* « Worf-schaufel » mit dem Verbalstamm *winþi-* von dem schwachen Verb *winþjan* identisch – im Althochdeutschen lautet das Wort *wint-scūvala* « Worfel » und hat im Vorderglied eine Ableitung von dem schwachen Verb der 2. Klasse ahd. *wintōn* « worfeln » (vgl. ae. *windwian*)¹³, was zeigt, daß die System-Möglichkeit dieses Wortbildungstyps schon im Germanischen vorhanden gewesen sein muß¹⁴. Vermehren sich im Laufe der Sprachgeschichte Wörter eines bestimmten Typs, so ist dies jedoch kein Systemwandel der Wortbildung, sondern eine Wortschatzexpansion¹⁵. Weitere Evidenz für das hohe Alter des Typs ahd. *brenn-isarn* kommt nun zweifellos aus der Skaldendichtung – Carr hat sie nicht berücksichtigt.

3. Funktion des Genitivs

Zunächst sind hierfür Kenningar wie (9) von Interesse:

- (9a) Hl¹⁶ 37a
ógnar girðibúð
 « Schütze-Hütte des Kampfes » = Schild (*wie*-Kenning)
- (9b) Eg Lv 40
skelfiknifr hlífar
 « Schwing-Messer der Schutzwaffe » = Schwert, eine Bezugskenning –
 Messer und Schwert fallen unter den Oberbegriff « Waffe ».

Die Grundwörter der Kenningar, *skelfiknifr* « Schwing-Messer » und *girðibúð* « Schütze-Hütte, Schutzhütte », sind hier Sachbezeichnungen wie got. *winþi-skauro* « Worf-schaufel » oder ahd. *brenn-isarn* « Brenneisen ». Die Kenningar haben aber noch einen Genitiv im Bestimmungswort. Daher muß nun auf die Funktion von Genitiven bei Appellativen in den alt-

13. Meid (1969: 28).

14. Vgl. dazu Osthoff (1878).

15. Von Polenz (1991: 43).

16. Zu den Abkürzungen vgl. Egilsson & Jónsson (1931: XIIIff).

germanischen Sprachen eingegangen werden. Im Althochdeutschen finden sich z.B. Fälle wie:

(10a) Is 5,10

vona paradises bliidhnissu
« von des Paradieses Freude »

(10b) Is 3,2

fona dhes chrismen salbe
« von der Ölung Salbe » – heute heißt es: « von der Freude auf das Paradies » und « von der Salbe für die Ölung »

mit finalelem Sinn. D.h., der Genitiv konnte im Altgermanischen in allen möglichen Funktionen verwendet werden¹⁷. Sucht man so eine passende Interpretation für den Genitiv in der Kenning *ógnar girðibúð*, so ist die Wiedergabe mit « gegen den Kampf » am besten. Ähnlich ist *hlífar* in Eg Lv 40 *skelfikníf hlífar* « Schwing-Messer gegen die Schutzwaffe » zu deuten. D.h., in beiden Kenningar bezieht sich der Genitiv nicht auf das Vorderglied des Grundworts, sondern auf das Kompositum insgesamt. Vergleichbar wären im Neuhochdeutschen Verbindungen wie *Schutzvorrichtung gegen die Überschwemmung* oder mit vorangestelltem Genitiv wie im Althochdeutschen *der Überschwemmung Schutzvorrichtung*.

4. Verbalstamm : instrumental

Nimmt man sich zuerst Personenkenningar vor, so fallen unter diesen Typ *wie*-Kenningar, die ein Appellativ im Grundwort der Kenning haben:

(11a) Kolb 2,1

æsirunnr eggþeys
« Aufheize-Baum des Schneidenwindes > Kampf = Krieger », eigtl. « Baum zum Aufheizen (bestimmt) für den Schneidenwind »; ähnlich:

(11b) Ht 85

stökkvilundr stála
« Bewegebaum des Stahls » = Krieger; « Bewegebaum für den Stahl »

5. Verbalstamm : agentiv

Während in (11) ein Instrument, B ist das Mittel für A, im Kompositum bezeichnet wird, liegt dann, wenn das Grundwort der *wie*-Kenning eine Personenbezeichnung ist, eine agentive Bedeutungsbeziehung « B tut A » vor.

5. 1. agentiv-transitiv

Im Neuhochdeutschen entspräche etwa *Putzfrau (zuständig) für die oberen Etagen*¹⁸; z.B.:

17. Demske (2001: 217).

18. Zur Bedeutung vgl. Determinativkomposita mit *Nomen actionis* oder *Nomen abstractum* im Vorderglied wie ai. *yajña-hotar* « Hotar, der für das Opfer(n) zuständig ist », d.h. « Hotar, der (nur) beim Opfer(n) eingesetzt wird » (gegenüber dem Antonym *nitya-hotar* « echter Hotar ») – das Vorderglied läßt sich hier als Dativus finalis interpretieren; ferner mit zusammen-

- (12a) Ht 14
remmi-Týr rógleiks
 « Stärke-Týr des Kampfspiels » = Krieger ; « Stärke-Týr (zuständig) für das Kampfspiel »
- (12b) IslDr 15
unnar hreina æsi-þróttir
 « Aufheize-þróttir der Fahrt der Rentiere » = Seefahrer ; « Aufheize-þróttir (zuständig) für die Fahrt der Rentiere »

Ähnlich die eingangs genannten Kenningar :

- (12c) *bæti-þrúðr dreyrugra benja*
 « Heil-þrúðr für die blutigen Wunden » = Hildir
- (12d) *hristi-Sif hringa*
 « Schüttel-Sif für die Ringe » = Hildir

Und an die in der Prosa belegten Komposita *felli-sótt* « schwere Erkrankung, die zum Liegen zwingt », eigtl. « fallen machende Krankheit », *felli-vetr* m. « strenger Winter, in dem viel Vieh umkommt » klingt an :

- (12e) Vell 30
flóttu felli-Njörðr
 « der zu Fall bringende Njörðr der Flüchtenden » = Krieger ; « der zu Fall bringende Njörðr (zuständig) für die Flüchtenden »

In den bisherigen Beispielen sind die Verbalstämme Ableitungen von transitiven Verben.

5. 2. *agentiv-intransitiv*

Auch Ableitungen von intransitiven Verben kommen vor ; vgl. dt. *Kletterrose* und die von Meissner behandelte Kenning :

- (13a) *bítsótt í brandnói hlíðar þangs*
 « beißende Krankheit des Tangs des Abhangs » > Wald = Feuer ;
 « beißende Krankheit für den Tang des Abhangs » ;

In der Prosa entspricht der Typ *æsi-frost* n. « scharfer, schneidender Frost » mit dem Vorderglied von *æsa* (*st*) « anfachen ». Vgl. auch :

- (13b) Vell 8
sverrifjörðr sverða
 « Wirbelbucht der Schwerter » = Blutstrom ; « Wirbelbucht für die Schwerter »
- (13c) ESk 12,13
sverrigjörð landa
 « Wirbelgürtel der Länder » = Meer ; « Wirbelgürtel für die Länder »

gesetztem Verbalnomen bzw. Konkretum im Vorderglied ai. *grhakarma-dāsa* « Sklave, der für Haus-Arbeit(en) (zuständig) ist » bzw. *camasādhvaryu-* « Adhvaryu-(Gehilfe), der für die Camasa-(Trink)gefäße (zuständig) ist », *kṣīrā-hotar-* « Hotar, der für die Milch zuständig ist » (Wackernagel 1905[1957]: 244). Für den Hinweis auf die altindischen Belege danke ich Velizar Sadovski.

6. Verbalstamm : patientiv-resultativ

Wieder anders ist das Bedeutungsverhältnis in dem genannten :

(14a) *ofperris æða ósk-Rón*

« Wunsch-Rán¹⁹ für die Ausdörrung der Adern » > Blutvergießen = Hildrv; « Wunsch-Rán (zuständig) für die Ausdörrung der Adern »

Wie in aisl. *ósk-barn* « Adoptivkind », eigtl. « Wunschkind, gewünschtes Kind » liegt ein patientives Bedeutungsverhältnis vor; vgl. auch die Bezeichnung *ósk-mær* « Wunsch-Mädchen » für Walküre. Dieser Typ erscheint auch bei Sachbezeichnungen :

(14b) *Ynglingatál 9*

at þann gram

of geta skyldi

slöngubref

Sleipnis verðar.

« ... daß der geschleuderte Ergreifer der Nahrung Sleipnirs > Heu > Heugabel den Fürsten erfaßte. »

Anders als bei den bisherigen Genitiven liegt aber in dem Bestimmungswort « der Nahrung Sleipnirs » ein echter *Genitivus obiectivus* vor. *Sleipnis verðar* ist von *bref*, einer Ableitung von aisl. *þreifa* « tasten, greifen », abgeleitet. Auch handelt es sich hier um eine *ist*-Kenning: Eine Heugabel ist ein Ergreifer von Heu.

Vgl. ferner zum patientiven verbalen Vorderglied und zu einer *ist*-Kenning auch :

(14c) *Has 28*

flytileygr hríðtjalds

« in rasche Bewegung gesetztes Feuer des Sturmzelts » = Sonne

Die Sonne ist ein Feuer, wobei der Genitiv des Bestimmungswortes eine Teil-von-Beziehung ausdrückt. Und ein *Genitivus possessivus* begegnet in dem Bestimmungswort der *wie*-Kenning :

(14d) *Eil Sn 2*

Fjöltnis flýtifengr

« in rasche Bewegung gesetzte Beute Fjýlnirs » = Dichtertrank

7. Verbalstamm : patientiv-durativ

Während die patientive Lesart in den Beispielen (14) einem Partizip Präteritum entspricht und so resultativ ist, ist in den Belegen (15) der

19. Das zugrundeliegende Verb lautet *æskja* mit *æ* analogisch nach *ósk* « Wunsch » (anstelle von *yskja*). Liegt in *ósk-Rón* ebenfalls ein Verbalstamm vor, muß der Umlaut analogisch nach *ósk* beseitigt worden sein. Einen Nominalstamm enthält dagegen das Kompositum ai. *kāma-dhenu* « Wunschkuh », d.h. « Kuh, die für die Wünsche (zuständig) ist » (Hinweis von Velizar Sadovski). Zu weiteren derartigen Komposita im Altindischen vgl. Anm. 14.

Verbalstamm im Sinne eines patientiven durativen Partizip Präsens verwendet – es handelt sich um *wie*-Kenningar:

(15a) Ód 12

stökkvífur hlífar

« bewegliches Feuer der Schutzwaffe » = Schwert

(15b) Rst 7

frónbands færjondurr

« der bewegliche Schneeschuh des Erdenbandes » > Meer = Schiff

C. FAZIT

Weitere Beispiele erübrigen sich. Man sieht: Kenningar, deren Grundwort aus einem Kompositum mit einem Verbalstamm besteht, sind in der Skaldendichtung reich ausgebildet. Sie kommen nicht nur in allen Kenningtypen vor, sondern auch mit unterschiedlicher Semantik des Verbalstammes: instrumental, agentiv-transitiv, agentiv-intransitiv, patientiv-resultativ und patientiv-durativ. Genau diese Bedeutungen sind nun auch bei den neuhochdeutschen Komposita mit Verbalstamm als Vorderglied am häufigsten²⁰, weshalb man nun konstatieren kann, daß solche Komposita im Germanischen schon früh reiche Wortbildungsbedeutungen ausgebildet haben. In der Skaldendichtung wurde der Verbalstamm jedoch in der Art eines Epithetons benutzt, um das Hinterglied des Kenninggrundwortes zu charakterisieren²¹ und einen im Bestimmungswort genannten Genitiv zu motivieren. Wie gezeigt, bezieht sich dieser Genitiv stets auf das gesamte Kompositum und nicht auf das Vorderglied allein. Besitzen andere altindogermanische Sprachen, die Komposita mit einem verbalen Vorderglied haben, derartige poetische Syntagmen? Der Blick fällt auf das Griechische, denn Schwyzer (1968: 441) spricht im Falle des bei Hesiod belegten Kompositums griech. φερέοικος von einer « Kenning » für « Schnecke »²². Der Kenningtyp *girðibúð* « Schützehaus » unterscheidet sich aber von dem Typ φερέοικος dadurch, daß in φερέοικος das Vorderglied das Hinterglied regiert, während es in *girði*-attributiv ist. Auch hätte es, um vergleichbar mit den behandelten Kenningar zu sein, mindestens heißen müssen: « des Weges Tragehaus ». Der Typ *ógnar girðibúð* « Schützehaus gegen den Kampf » mit einem attributiven Verbalstamm im komponierten Grundwort einer Kenning ist somit in der Dichtersprache der altindogermanischen Sprachen singulär.

20. Fleischer & Barz (1995: 111).

21. Meissner (1921: 56).

22. Vgl. dazu Schindler (1997: 539). Vgl. auch den Typ ai. *dāti-vāra-* « Schätze gebend », eigtl. « Schätze zum Geben habend »; Düntzer (1836: 193); vgl. auch von Schroeder (1874: 375); Osthoff (1878: 169).

LITERATUR

- ABRAHAM, W., 1988. *Terminologie zur neueren Linguistik*, ²Tübingen, Max Niemeyer.
- CARR, Ch. T., 1939. *Nominal Compounds in Germanic*, London, Oxford University Press.
- DEMSKE, U., 2001. *Merkmale und Relationen. Diachrone Studien zur Nominalphrase des Deutschen*, Berlin-New York, de Gruyter (Studia Linguistica Germanica 56).
- DÜNTZER, H., 1836. *Die Lehre von der lateinischen Wortbildung und Komposition*, Köln, Eisen.
- EGILSSON, S., JÓNSSON, F., 1931. *Lexicon Poeticum Antiquae Linguae Septentrionalis. Ordbog over det Norsk-Islandske Skjaldesprog*, ²København [1966].
- FLEISCHER, W., BARZ, I., 1995. *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*, ²Tübingen, Max Niemeyer.
- KOCK, E. A., 1924-1941. *Notationes Norrænæ. Anteckningar till Edda- och Skaldediktning*, Lund-Leipzig.
- KRÖMMELBEIN, T., 1983. *Skaldische Metaphorik. Studien zur Funktion der Kenningsprache in skaldischen Dichtungen des 9. und 10. Jahrhunderts*, Freiburg, Burg-Verlag (Hochschul-Produktionen Germanistik, Linguistik, Literaturwissenschaft 7).
- LINDNER, T., 2002. *Lateinische Komposita. Morphologische, historische und lexikalische Studien*, Innsbruck, Institut für Sprachen und Literaturen der Universität Innsbruck (Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft 105).
- MAROLD, E., 1983. *Kenningkunst. Ein Beitrag zur einer Poetik der Skaldendichtung*, Berlin-New York, de Gruyter (Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker, Neue Folge 80 [204]).
- MEID, W., 1969. *Wortbildungslehre*, Berlin, de Gruyter (= *Germanische Sprachwissenschaft*, Bd. III).
- MEISSNER, R., 1921. *Die Kenningar der Skalden. Ein Beitrag zur skaldischen Poetik*, Bonn-Leipzig, Schroeder (Rheinische Beiträge und Hilfsbücher zur germanischen Philologie und Volkskunde 1).
- OSTHOFF, H., 1878. *Das verbum in der nominalcomposition im deutschen, griechischen, slavischen und romanischen*, Jena, Costenoble.
- POLLENZ, P. VON, 1991. *Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. I: Einführung, Grundbegriffe. Deutsch in der frühbürgerlichen Zeit*, Berlin-New York, de Gruyter.
- SCHINDLER, J., 1997. « Zur internen Syntax der indogermanischen Nominalkomposita », in E. Crespo, J. L. García Ramón (eds.), *Berthold Delbrück y la sintaxis indoeuropea hoy*, Actas del Coloquio de la Indogermanische Gesellschaft, Madrid, 21-24 de septiembre de 1994, Madrid-Wiesbaden, Dr. Ludwig Reichert, 537-540.
- SCHOTTMANN, H., 1984. Besprechung von : Marold, E., *Kenningkunst. Ein Beitrag zur einer Poetik der Skaldendichtung*, 1983. in *Anzeiger für deutsches Altertum und deutsche Literatur* 95, 166-174.

- SCHROEDER, L. VON, 1874. *Über die formelle Unterscheidung der Redetheile im Griechischen und Lateinischen mit besonderer Berücksichtigung der Nominalcomposita*, Leipzig, Köhler (Preisschrift Dorpat).
- SCHWYZER, E., 1968. *Griechische Grammatik*. Bd. I: *Allgemeiner Teil, Lautlehre, Wortbildung, Flexion*, München, Beck'sche Verlagsbuchhandlung (Handbuch der Altertumswissenschaft II 1,1).
- VOGT, W. H., 1930. « Bragi's Schild », *Acta Philologica Scandinavia*, 5, 1-28.
- , 1930a. « Von Bragi zu Egil. Ein Versuch zur Geschichte des skaldischen Preislieds », in Vagt, W.H., 1930b. (Hrsg.), *Deutsche Islandforschung 1* (Kultur), 170-209 (Veröffentlichungen der Schleswig-Holsteinischen Universitätsgesellschaft 28, 1).
- WACKERNAGEL, J., 1905 [1957]. *Altindische Grammatik*. Bd. II,1: *Einleitung zur Wortlehre, Nominalkomposition*, Göttingen.